

114059
ESTICA

A-6770

Über das Wiedersehn hienieden, in
Beziehung auf das Wiedersehn über
den Sternen.

ESTICA

Eine Predigt,

in

der Evangel. Luther. Kirche zu Fellin

am 20. October 1812,

gehalten

von

George Collins,

Prediger der evangelisch-reformirten Gemeinde

in Riga.

Bibliotheca
universitatis
Dorpatensis.

R i g a,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 28sten October 1812.

A. Albanus,

Livl. Gouvernements - Schul - Director
und Ritter.

ESTICA

A-6770

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
9364

Meinem

geliebten Bruder und Freunde

C. Theodor Richter,

verdienten Lehrer der evangelischen Gemeinde
zu Fellin.

Ich stand an der geweihten Stätte,
Wo oft Dein Herz voll Liebe schlägt
Und sprach im feiernden Gebethe
Zu ihm der ädlen Thaten wägt:
„Du, du hast Seine That gesehen;
„Vergilt ihm, was er mir gethan!“ —
Da wehte Himmelsluft mich an,
Und laut erscholl es: „Wiedersehen!“

Lieder: (aus dem neuen Rigaschen Gesangbuche)

Nro. 772, 782, 1. 2. 783, 7.

Wiedersehn! — Im Erdenschleier
Schon des Himmels Vorgefühl!
Wiedersehn! — Des Herzens Feier
Von der Sorge Staubgewühl!
Wiedersehn in lichtern Höh'n,
Nach der letzten Trennung Weh'n!
Nein, du bist kein Traum; — dich ahnet,
Wen sein Geist an's Hö'h're mahnet,

Hier in Gottes Heiligthume,
Das die Seele still umfängt,
Wo, in ihres Vaters Ruhme,
Die Verklärte sich versenkt;
Hier, o hier ist ihr gewiss:
Was so tief das Herz zerriss,
Trennung ward nur hier geboten:
Du bist nicht ein Gott der Todten.

Unser Vater etc.

Text: Ev. Joh. 16, 22.

Ich will euch wiedersehn, und euer Herz soll
sich freuen, und eure Freude soll Niemand
von euch nehmen.

Er wusste es, der Heilige, der diese Worte sprach, —
es ist ja jedes seiner Worte ein Trostwort für das

Herz! — er wusste es, was einzig seine Geliebten über seinen Verlust zu beruhigen vermochte: die Hoffnung seines Wiedersehns. „Itzt, da ich euch verlasse,“ sagt er, „seyd ihr traurig; aber „ich will, ich werde euch wiedersehn, und dann „wird euer Herz sich freuen und eure Freude wird „Niemand von euch nehmen.“

Wer auch, wer ertrüge den Schmerz der Trennung, wenn diese Hoffnung ihm fehlte? Gegen jenes einzige, unnennbare Weh gewogen, giebt es keins, das den Namen Weh verdiente. Hier leidet die Seele, hier fühlt sie sich los gerissen, nicht von einem Erdengute, von den himmlischen Verwandten ihres Herzens! und wenn gar keine Hoffnung wäre der Wiedervereinigung; sie müsste ja verzweifeln, vergehen!

Saget denen, die einsam trauernd an der Stelle stehn, die sonst ein geliebtes Wesen einnahm, als wollten sie seine Erscheinung abwarten oder sterben, sagt ihnen so viel ihr wollt, um sie aufzurichten aus ihrer Versunkenheit; — was sie wecken, was sie allein von ihrem Schmerze abziehen kann, ist die Antwort auf die einzige Frage, die itzt ihr ganzes Daseyn erfüllet: „werd' ich sie wiedersehn?“ Und könnt ihr ihnen dies Versprechen geben; so habt ihr das Mittel gefunden, sie nach und nach wieder zu erheitern. Denn nun, nun harret die Trauernde still der grossen Stunde entgegen, nun lebt sie fort im heiligen Andenken an ihre Geliebten, nun ist's ihr wie einem, im Traume lächelnden Kinde: unter den

grössten Widerwärtigkeiten des Lebens winkt ihr die Erfüllung ihres schönsten Wunsches. Sie weiss: er wird erfüllt, ihr dünkt: er sey es schon.

Aber wer kann dies Versprechen geben? Wer hat gesehn, was keine Sprache nennt: die Wiederumarmung getrennter Geister? Wer gehört, was kein Ohr vernahm: bist du nun, o nun auf ewig wieder mein? —

Der giebt es uns, dem ist's schon selber Erfüllung worden, der auf Erden das Vorgefühl dieser Seligkeit hatte. Jeder, jeder von uns, der auch nur einmal, nach langer Trennung — die kürzeste ist hier die längste — ein heilig geliebtes Wesen wieder sah. Jeder Vater, dessen Arme sich um seine lang entbehrten theuren Töchter schlangen, jede Mutter, der ein hoffnungsvoller Sohn sprachlos zu Füssen sank, jede Gattin, die ihren Getreuen, jeder Gatte, der die Seine, jeder Liebende, der die Geliebte wieder sah! — Die höchste aller menschlichen Freudenempfindungen und die reinste, die nicht verhallet gleich den Jubellauten irdischer Lust, die, eine Äolsharfe nachtönet im Herzen; kommt aus einer entlegenern Welt, ist eine Geisterstimme aus dem Vaterlande der Seelen, um Seelen emporzurufen in ein himmlisches Concert!

Wir stehen da, verlegen und unentschlossen, was wir sagen sollen der Wittwe, die mit ihren Waisen um den Vater trauert, den schon der Sarg verschliesst. Wer ist verlegen, wer unentschlossen in diesem

Moment des gerechtesten Anspruches an Mitgefühl? Nur, wer nie ahnte, was Wiedersehn ist, nur, wer nie liebte und nie geliebt ward und nie getrennt. Nur, wer sich nicht zu versetzen vermag in die Lage der Verlassnen, nur, wer mit selbstsüchtiger Rohheit den Schmerz gering achtet, der nicht unmittelbar sein Schmerz ist. — Wer ganz in Andern, in Andern mehr lebt als in sich, wer Verzicht that auf jedes Glück, ausser dem einen, höchsten: geliebt zu seyn, wer seine Kinder verwaist sieht in fremden Kindern, seine Gattin verwittwet in jeder Wittwe, sich, o! des Vaters, der Mutter beraubt fühlt an jedem Grabe, das einen Vater, eine Mutter deckt, wer nie die Trauer in seinem Herzen ablegt um einen seiner Verstorbenen, und nie die Sehnsucht nach ihm verliert aus der treuen Brust; der kann's uns sagen, was ihn allein getröstet hat, was seinen Schmerz zu seiner Geliebten gemacht hat, und seine tiefste Traurigkeit zur höchsten Freude; der weiss, was Wiedersehn ist, was, o! was es einst seyn wird! Der spricht nicht mit Worten, die verklingen; des Händedruck verspricht dem Verlassenen, dem Beraubten: du wirst ihn wiedersehn, dessen Trennung dich itzt so elend macht.

Ich knüpfe, meine geschätzten Zuhörer, an diese Gedanken einige ernsten Betrachtungen über das Wiedersehn hienieden, in Beziehung auf das Wiedersehn über den Sternen Ein Fremdling unter euch, bin ich ja als Mensch euer aller naher Verwandter, wie ihr, ihr ädlen Bürger dieser guten Stadt, euch als Verwandte und Brü-

der meiner theuren Mitbürger bewiesen habt, indem ihr mit ihnen eure Häuser theiltet und eure Herzen und ihnen die Trennung von den Ihrigen versüßtet durch ungeheuchelte Liebe und ächt-patriarchalische Gastfreundschaft. O, dafür ruhe auf euch, der höchste Gottessegens: fromme Häuslichkeit! Ja, ein grosses Bedürfniss erfüllt uns alle. Jeglicher Sohn und jegliche Tochter unter uns, längst vater- oder mutterlos, sehnet sich nach der Wiedervereinigung mit den Aedlen, denen wir Leben und Bildung verdanken. Jegliche Wittwe und jeglicher Wittwer in dieser Versammlung blickt, wenn ihm am reinsten wohl ist, dorthin, wo seine Getreuen aufschwebten. O, seht sie heut niederschweben mit geistigem Gefieder, ihre alte Wohnung grüssen, eure Einsamkeit überraschen, euch zulächeln, in eure Arme sinken, und — so vereint, die Erde in euerm Geleite auf ewig verlassen!

Ich wollte einige Betrachtungen über das Wiedersehen hienieden mit dem Wiedersehen über den Sternen in Verbindung bringen. Das heisst: auf dieses Wiedersehen, durch jenes hinwinken und sein Vorgefühl im Herzen gründen. Dies ist wirklich alles, m. Gel., was in Rücksicht auf unsre allersehnlichste Hoffnung geschehen kann. Ahnen lässt sie sich nur in dem gebildeten Gemüthe; beweisen eben so wenig, als das Uebersinnliche überhaupt.

Und was läge hier wohl der Seele näher, als die, freilich bald ausgesprochne, aber bei weitem so schnell nicht in ihrem tröstlichen Umfange behex-

zigte Wahrheit: ohne Trennung kein Wiedersehen. Mit andern Worten: Die höchste Wonne, nicht ohne den höchsten Schmerz. Oder gab' es etwas, das Glücklich-Verbundene mehr scheun und mit abgewandterem Herzen betrachten könnten als den Gedanken: es könnte je eine Zeit kommen, die Umstände könnten ihnen je nahlegen ein, wenn auch nur kurzes Scheiden? erinnert euch der seligen Zeit eurer ersten Liebe, eurer ersten heiligen Freundschaft. Die kurze Frist der Stunden einer Nacht, schien eine Ewigkeit für uns ohne Vereinigung. Der entsetzlichste Gedanke, der glückliche Ehegatten quälen und ihre frohesten Augenblicke in die peinlichsten verwandeln kann, ist der: o, wenn ich ihn verlöre, in dem ich das schöne Ideal meines Herzens verwirklicht fand! wenn sie mir einst fehlte, ohne die das Leben mir zur Einöde werden müsste! Wir, die das grosse Loos zogen einer guten Ehe, wir haben ihn Alle wie Einer den sehnlichen Wunsch: dass eine Stunde unser Beider letzte wäre, dass wir in einem Augenblicke stürben! So gewiss ist Trennung das Schrecklichste, was tugendhaft und treu-Verbundene empfinden können, und, ach! empfinden wie tief, wie schmerzlich, wie das innerste Leben verwundend! erinnert daran euch, ihr, denen eine Berufspflicht, ein Gewerbe, das mit vielen und langen Reisen verbunden war, denen zunächst die Umstände der gegenwärtigen Zeit und die Sorge für die Sicherheit eurer Geliebten, kürzere oder längere Trennungen von ihm auferlegten, und sagt es uns: wie euch war, als ihr nun die letzte Umarmung dieser Theuren empfangen, noch ihre Thränen auf euern Wan-

gen glühn, noch eure Augen in Tropfen um sie brennen fühltet, noch immer die Abschiedsworte: vergiss mich nicht! zu hören wähetet, und nun einsam dahin zoget oder zurück bliebet, und in tausend neuen Erinnerungen ihrer Liebe, Sorgfalt, Treu und Zärtlichkeit für euch, aufs neu den Schmerz: sie nicht mehr euch nah zu wissen, zerreissend fühltet! Die Oede, die in euerm Herzen war, war auch in euern Umgebungen, alles Leben schien daraus verschwunden, Grabesstille überall verbreitet! — Und doch war sie nöthig, diese bittere Wahl, doch in Uebereinstimmung mit eurer Vernunft, eurer Pflicht, eurer Liebe selbst für die Geliebten. Es musste geschehen seyn zum Besten eurer Vereinigung. In eine kurze Trennung williget ihr, um desto länger und ruhiger und gewisser wieder beisammen zu leben. Den Schmerz wähetet ihr um der Wonne willen, und die Wonne ward euch nach dem Schmerz. Denn, alles was das Leben von Freuden hat, drängte der Augenblick des Wiedersehens zusammen. Da flossen auch Thränen; aber Thränen des Entzückens. Sie vereinigten sich, sie sanken wie Thau herab auf die Blüte reiner Zärtlichkeit, und diese trägt nun und wird tragen hundertfältige Frucht Und die letzte Trennung fürchtetet ihr? Die letzte, nöthigste, unvermeidliche Trennung für ein ewiges Wiedersehn? „Was erschreckst du denn so Tod! des Beladenen Schlaf? O, umwölke den Genuss himmlischer Freude nicht mehr! Ich sink in den Staub, Gottes Saat; was erschreckst du denn so täuschender Schlaf?“ Ja wohl, täuschend! Denn, ist irgendwo Erwachen zum Leben; so ist's da, wo du nicht

mehr erwachst zu Sorge und Kummer, wo dich kein Morgen mehr weckt zu grösserem Schmerz, wo dich nicht mehr drängt die Wuth des Würgers, nicht mehr quält die nachtverhangne Zukunft! Den Tod fürchten die Menschen? O, dass sie ihn kennten diesen Engel des Herrn, der zur ewigen Ruhe leitet, und — zum ewigen Wiedersehn! Es ist wahr, er trennt uns von Allen, die wir hienieden am meisten liebten und uns liebend auf dieser dunkeln Erde zurücklassen; aber vereinigt er uns denn nicht auch mit Allen wieder, die uns vorangingen in eine lichtere Welt und so lange schon dort unser sehulich warten? Sind nicht unter diesen die, die uns am reinsten geliebt haben? Seyd ihr es nicht die uns ihre Arme entgegenbreiten uns zu empfangen und zu segnen an ihrem treuen Herzen? Es giebt ja keinen andern Weg zu euch, als der durch die dunkle Pforte in die Heimath führt. Wiedersehn wollen wir euch, und der Tod dünkt uns schrecklich? Aus dieser Wüste des Lebens, wo wir fast verschmachten in unserm ädelsten Bedürfniss nach Liebe, führt er uns in die Haine, der ewigen Liebe geweiht, wo uns entgegen kommen ihre unsterblichen Priester mit Palmenzweigen und mit dem entzückenden Wohlhlaut: mein Sohn! meine Tochter! meine Gattin! meine Schwester! mein Gatte! mein Freund! Und wir fürchten den Tod? Dass er uns trennt von euch, die wir so nennen auf Erden, unsre Kinder und Herzensfreunde; es ist euch gut wie uns! Ja, gut ist's gewiss für euch, dass wir hingehen, wenn Gott uns ruft; denn nicht immer dürft ihr Andrer Leitung überlassen seyn. Selbst leiten sollt ihr euch lernen, auf eignen Füßen

stehn, entbehren können der Stütze, durch eigene Kraft werden, aus euch selbst wachsen, an eigener Erfahrung erproben: wie gut unser Rath und unsre Leitung war, und — vor allem — unsers Wiedersehns gleich bedürftig werden als würdig. Oder möchten wir's längnen: dass wir den Werth treuer Liebe wie des Verdiensts Andrer um uns überhaupt, selten eher recht schätzen, als bis wir durch die Trennung von ihnen, zum Gefühl derselben gleichsam gezwungen worden? Was treue Vater-, Mutter- und Gattenliebe ist; o! wir gewahren's erst, wenn sie uns fehlet, und nun wird die Sehnsucht nach ihr so gross, dass sie jedem andern Gefühl voranstehet. Da hat denn Trennung ein seliges Wiedersehen vorbereitet. Auch ist ja jene oft die einzige Rettungs- und Sicherheitsmaasregel für uns. Verdorben wären Viele in falscher Pflege und Verzärtlung, wenn sie nicht aus derselben entfernt worden früh genug, und eh' der Schade unheilbar war. In fremden Händen, selbst in rauhen, entfalteteten sich ungefährdet ihre Anlagen, und nun berechtigt ihre Reife sie zum Antheil an gemeinsamer und ewiger Wonne. Um dem Gram über den Verlust der Unsrigen nie muthlos zu erliegen, meine Freunde, und den Tod, dem nur der Thor entgegen bebt, selbst lieben zu lernen, wollen wir nie vergessen: dass es ohne Trennung kein Wiedersehen giebt.

Aber, es giebt auch keine Sehnsucht nach Wiedervereinigung ohne Liebe. Ob das Wiedersehen beselige; das fragen wir nicht, die wir es tief, ergreifend fühlten: wie es sich ruht an einer

Brust voll Zärtlichkeit mit einem Herzen voll Liebe. O, das Entgegenkommen des Freundes, den wir lange nicht sahn, des Biedern, der es in That und Wahrheit bewies: dass die Empfindung seiner Menschlichkeit ihm nie fremd ward, sein Entgegeneilen mit offenen Armen, dünkte es uns nicht das Niederschweben eines Engels vom Himmel, und seiner Umarmung — vermochten wir's uns ihr zu entreissen? Was aber war's, das uns so in ihr entzückte? Seine Liebe und unsre Liebe, das Einverständniss unsrer Herzen, die Gewissheit: er fühle, was wir fühlen, er habe uns erkannt, verstanden, er, aus Tausenden, sey's in dem wir unsers Daseyns Gewissheit erkennen. Wer wird erwartet mit Sehnsucht von weit Entlegnen, wem verlangt nach ihnen, wie nach einem Labetrunk? Der zu lieben versteht und geliebt zu werden würdig ist. Die kalten, herzlosen Seelen alle, die nur immer nach Genuss fragen, die ausser sich keinen lieben und sich nur gefallen in ihrer äussern Person, die kein Gefühl wahrer Zuneigung zu erwidern fähig sind, sondern blos von niedrer Begehrlichkeit erglühn, und wo sie diese nicht befriedigen können, sich gleichgültig abwenden; sie freun sich über Niemand, und Niemand freut sich über sie. Sie vermessen Keinen, und werden von Keinem vermisst, als von ihresgleicher, die ja auch nur sich in ihnen lieben. Was also, was soll diesen ein Wiedersehn hier oder über den Sternen? Sie lebten ihr erstes Daseyn lieblos, sie werden ihr zweites zubringen in dumpfer Erstarrung. Selbst die, welche einst sie liebten als unverdorbn, gutartige Wesen; werden sich ihres Wiedersehns nicht freun, denn zu unähnlich sind sie ihnen geworden.

Hier unten müssen sich die Guten gefallen lassen den Umgang der Schlimmen, sie müssen es dulden, dass sich die Selbstsucht brüstet mit schönen Sentenzen und Liebe lüget, ihr volles, treues Herz muss oft brechen im Misbrauch seiner Offenheit und in Erfahrungen lächelnder Falschheit; aber dort, dort oben scheidet auf ewig Liebe und Hass, Trug und Wahrheit, Arglosigkeit und Arglist, und — ach! verstossen aus dem Reiche der Seligen, irrt rastlos der Lieblose umher ungeliebt! — Soll ein Wiedersehn über den Sternen dir wünschenswerth und gewiss seyn; so liebe wahr und rein auf Erden. Du kannst es. Du kannst vergessen deinen Schmerz, um Andre zu erfreuen, du kannst, im zarten Herzen, vorempfinden jedes Wehgefühl das du in Andern erregst, du kannst dich freuen mit den Fröhlichen und mit den Traurigen weinen. Das grosse Vorbild dessen, der umherging und wohlthat und das grösste des Barmherzigen, der seine Sonne scheinen lässt über Böse und Gute, ist dir gegeben zur Nachbildung. Den Fremdsten kannst du in deinen Freund, den Unglücklichsten in einen Glücklichen, die Bejahrteste in eine Verjüngte, den Schüchternsten in einen Vertrauensvollen verwandeln, du kannst sogar deinen Gegner verkehren in deinen Verehrer durch Grossmuth und Schonung. Und wenn du das thust; wie wird sich erweitern der Kreis derer, die mit Wohlwollen und Liebe auf dich blicken! wie ihre Sehnsucht dir nahe zu kommen und im Abglanz deiner Himmelsmilde sich zu erquicken! wie werden nah und fern dir Herzen entgegen klopfen, wie wird so Mancher hingehen, wo auch du einst hinkommst: dein vor Gott gedenkend, dich erwartend, um sich

nie von dir zu trennen! Und wie wird dich hier und dort empfangen, was du dir anspruchlos erwarbst, für Liebe, Gegenliebe! O strebe, ringe nach ihr als dem grössten Kleinod! Genügt auch dies arme Sinnenleben mit seinen flüchtigen Freuden dem Lieblosen; das Höhere, Geistige, Befriedigende, hat nichts für ihn. Aber dem Liebevollen beut's ein Wiedersehndar von unnennbarem Reize, ein Erkennen voll frohen Erstaunens, ein Lieben und Geliebt werden voll sprachlosen Entzückens! Wie wird's, ihr Theuren, auch uns in Euch beseligen!

Je näher, drittens, das Wiedersehnd; desto ungeduldiger die Sehnsucht des Herzens. Eine Erfahrung, die wir ja schon auf Erden machen. Eher finden wir uns ruhig in die Trennung, als es auch dem Gesetztesten unter uns möglich ist, die Ungeduld zu bemeistern, die sich in der Nähe des Wiedersehns unsers ganzen Wesens bemächtigt. Nicht genug ist es, dass wir wissen: nun ist nah die Stunde der Vereinigung unsrer so lange geschiednen Herzen; wir wünschen die Zeit zu beflügeln, wir kommen ihr zuvor durch Anstalten, die auf ein früheres Wiedersehnd gehen. Wir eilen unsern Geliebten entgegen, wir sehn aus nach ihnen, und beneiden den Wolken ihren schnellen Flug, und wünschen „mit ihnen wandeln, mit ihnen schiffen zu können!“ Und je näher der selige Moment rückt, der uns einander wiedergeben wird; desto länger scheint er uns auszubleiben. . . . Ist's anders mit dem Verlangen nach euerm Wiedersehnd, heilig-Geliebtste über den Sternen? Was müssen wir nicht schon alles verloren haben, eh' uns dies

lebendig ergreifen und so ausschliessend fesseln soll, dass im Blick nach oben, diese Erde uns nur noch ein kleiner Punct dünkt, den wir nun auch bald aus dem Gesichte zu verlieren hoffen. Wer hienieden noch nichts verlor, das der Sehnsucht werth ist, wer lauter glückliche Tage und den Schmerz nur aus Beschreibung kennt, oder wer noch nicht zu fühlen fähig ist: was treue Liebe für ein unschätzbares, einziges Gut sey; der gefällt sich in seiner Beschränkung, dem ist der gegenwärtige Augenblick genug, der ahnt noch nicht einmal das Unbefriedigende dieses Sinnenrausches. Aber, wer alles verlor, was sein Herz erfüllte, oder theilen musste seine Liebe mit der Erde und dem Himmel, wer gatten- und kinderlos ist unter glücklichen Gatten und Eltern, und so oft er den Todtenacker betritt, auch die Gräber der Seinigen erblickt, wie sie schon lange begrast oder schon halb versunken sind, und zudem seine Abnahme an Kräften mit der Zunahme seiner Jahre fühlt; der sieht näher rücken mit den Sternen die Theuersten seiner Seele, der glaubt in ihrem Flimmern ihr Winken zu sehn und ihren Odem an seiner Wange zu fühlen, und ja! er trauert oft: dass sie noch so fern ist die Stunde, die da kommt ihn zu befreien! . . . Wundre sich daher Keiner, dass die Sehnsucht nach dem Höhern und Ewigen überhaupt in jugendlichen Herzen so schwach oder so unbestimmt ist. Die Schwere des Körpers drückt sie zur Erde. Fordre Keiner vor der Blüte die Frucht, die Reife vor dem Sturme. Aber mache sich ein Jeglicher bereit auf diesen durch vernünftige Vorkehrungen in seinem Herzen, durch ein heiliges Bewusstseyn, durch treue Pflicht-

übung zunächst in seinem engern Kreise, und — wenn er dann naht und die tiefste Tiefe seines Herzens erschüttert, wenn — die dies am liebsten hatte, ihm am unerwartetsten entrissen werden; dann richte sein Auge sich in den Wolkenflug und seine Sehnsucht umfasse das Grabmal seiner Liebe. Von dem reifern Menschen kann man fordern: dass er das Eitle und Unbefriedigende alles Irdischen einsehe, sich allmählig von erniedrigenden Neigungen los mache, und — was unsre heilige Bibel, „den Wandel im Himmel“ nennt, aus Erfahrung verstehe. Kommt auch in männlichen und höhern Jahren nur selten oder nie der Gedanke an das Bessere in deine Seele, fesselt auch da noch dein Herz der Staub an sich und dünkt der irdische Verlust dir ein unersetzlicher, fehlet dir auch da noch die Fassung im Unglück, das ja nur einen Morgen lang währet und auf ewig der Tod begränzt; so hast du so wenig gewonnen an deiner Erfahrung, dass sie mit ihrem lastenden Gewichte auf deiner Seele liegt und ihr den freien Aufschwung in hellere Gegenden wehret. Einen wahrhaft gebildeten Menschen muss man erkennen an seinen Ueberzeugungen, Hoffnungen und Aussichten in die Ewigkeit, an seiner richtigen Würdigung des Lebens, an seiner heitern Ansicht des Todes, an seiner Sehnsucht nach Unsterblichkeit, Vollendung und Freiheit.

Nicht jedes Wiedersehn ist Freude und giebt Freude, eine vierte Betrachtung, m. Gel., auf welche uns schon das Wiedersehn hienieden leitet, und die ernst warnend ist in Rücksicht des Wiedersehns

über den Sternen. — Die Zeit der Trennung gedeiht nicht allen auch zur Veredlung. Verändert werden wir in jedem Zeitraume; aber auch immer verbessert? Es giebt Jahre der Unerfahrenheit und Unbefangenheit im Leben; sie sind die gefährlichsten für den Sorglosen. Warum ist so gross die Traurigkeit des Vaters, der seinen Söhnen, der Mutter, die ihren aufblühenden Töchtern das Lebewohl sagt? Ach, sie entlassen sie in eine Welt voll Versuchungen! Werden sie stark genug seyn diesen obzusegen und ihr reines Herz zu bewahren unter Unreinen? Ängstlich - froh klopft das Vater- und Mutterherz dem Wiedersehn ihrer Kinder entgegen. Das schöne Bild der Unschuld, werden sie es unentstellt in ihnen wieder finden? Ach, nicht immer! Oft erkennen sie kaum noch die Spur davon! Der stille, bescheidne Jüngling ist in einen vorlauten, anmassenden Vielwiser, die sittliche Jungfrau in eine eitle, gefallsüchtige, herzlose Modethörin verwandelt worden! Das Wiedersehn wird zum Schmerz, der Schmerz zum bitterm Gram über sie! Sie dachten nicht an die Freude der Ehrwürdigen, die so treu für ihre Freude alles opfer-ten. Wäre diese Vorstellung stets der jugendlichen Seele gegenwärtig; es könnte dem Strome der Welt nicht gelingen, sie in seine Wirbel und Abgründe hinabzuziehen. . . . Und wie? wie wird's seyn im Wiedersehn über den Sternen? Wie, wenn diejenigen uns näher kommen werden, die uns hienieden verliessen? Wie werden sie uns finden? Wird ihr heiliges Herz sich unser freun? Wird nichts seine Freude stören? Wir haben gewiss schon alle theure Seelen oben, die unser mit Sehnsucht harren.

Sie giengen hin, und sahen ihre Hoffnungen von uns nur im Keime. Sind sie zu einer schönen Blüte, zu einer der Reife nahen Frucht gediehen? Sind wir nicht nur gut geblieben, sondern besser geworden? Sind wir in ihre ehrwürdigen Fusstapfen getreten, und haben wir, mit ihren Namen auch ihre Tugenden in ihrem Kreise erhalten? Nennt man uns mit gleicher Achtung wie sie? Ehrt man den verklärten, ädlen Vater in seinen Söhnen, die vollendete fromme Mutter in ihren Töchtern? Ersetzen wir den Unsrigen treu den Verlust, den sie einseitig erlitten, oder verloren sie in dem Vater, in der Mutter alles? Wird der Eine Augenblick, der ihnen uns wieder giebt, vergelten alles, was sie an uns thaten, oder werden wir sie noch in der Ewigkeit betrüben? Kann ein Unreiner Theil haben an dem Reiche Gottes? Dürfen wir hoffen in ihrer Gemeinschaft zu leben, wenn wir derselben unfähig, unwürdig wurden? Lege Jeder von uns diese Fragen seinem Herzen vor, und antworte ehrlich darauf. Und — lebe auch von euch, die wir noch die Unsrigen nennen, Jeder so, dass er die Hoffnung behalte, uns, die wir euch vielleicht auch bald werden verlassen müssen, dort wieder zu finden. Besuche jeder verwaiste Sohn, jede mutterlose Tochter, absichtlich oft, die Gräber ihrer ersten, heiligsten Wohlthäter, und rede da mit seinem Herzen und erzittere, wenn ihm jene Hoffnung fehlet. Freude an uns können alle jene, die nun über den Sternen wohnen, nur empfinden, wenn sie uns also wiedersehen, dass nichts ihre Freude von ihnen nehme.

Und, endlich m. Gel., was hätten glücklich-Verbundne nach langer Trennung, noch zu

wünschen im grossen Augenblicke ihrer endlichen Wiedervereinigung? Nein, in diesem entzückenden Gefühl ist jeder Schmerz und jede Sorge und die ganze Reihe trüber Tage, die wir einsam verlebten, verschlungen! Vergessen, ja zum Glücke worden alles, was wir entbehrten! Nichts kümmert uns der äussere Sturm der Zeit, denn in ihren Armen, an ihrem Herzen fanden wir die Ruhe wieder. Keine Gefahr macht uns mehr um sie besorgt: wir werden sie schützen; die Liebe wird uns stärken! Gott, der gute, der heilige, der uns einander wieder gab, wird uns miteinander leben lassen oder sterben! Nun geschehe sein heiliger Wille, nun raube der Feind uns alle Schätze; den grössten, den höchsten: unser geliebtes Weib, unsre holden Kinder, halten wir mit beiden Armen fest. Eher geschehe uns Uebels, als dass er ihnen wehthue! O, der eine Augenblick des Wiedersehns wiegt Jahre auf, denn er vergilt die Opfer alle, durch die wir ihn erkaufen. Biete man uns in diesem Augenblick ein Königreich an; wir schlagen's aus, denn reicher als wir ist kein Gebieter der Erde. Lagere sich die Zukunft, gleich der schwärzesten Wolke, drohend vor uns hin: wir sehn sie nicht, uns lacht ein heitrer Himmel in dem Auge der Geliebten! Das alles schon hier; wie, o! wird's dort seyn! Nur der Schmerz um euren Verlust, — er schien unser Herz zu vernichten — ist zu vergleichen der Freude an euerm Wiedersehn, die unser Herz erneuern, verjüngen wird. — „Dann werdet ihr,“ sagt unser Herr, „dann werdet ihr nichts mehr fragen.“ Nein! alle Thränen, die du, zärtliche Mutter um deine Lieblinge weintest, werden, gleich

Perlenkränzen um ihre verklärte Stirne schimmern indem sie dir entgegen fliegen, schön wie der junge Tag, zu himmlischen Jünglingen und Jungfrauen gereift, wetteifernd, welches dir die erste Palme reiche! Alle Züge des Kummers in deinem Angesichte fromme Wittwe, die nur in der Sehnsucht nach ihrem Gefährten lebte, wird ein Moment in den Ausdruck der höchsten Wonne verwandeln, wenn er dir, mit dem Zuruf: Geliebte, Getreue! an's Herz sinket. Das ist denn Ewigkeit! Das Unermesslichkeit! Oder hat Liebe ein Maas, hat sie nur einen Ausdruck?

Fürwahr! wer sie fühlte, wer auch nur Eine Seele sein nennt, wem es gelang zu finden, was so lang', so schmerzlich gesucht wird; ein Herz, und — wenn er's noch nicht verlor; er wird's doch verlieren, wo so viel gebrochne Herzen klagen und so viele in Staub zerfallen; der muss wünschen: dass ein Leben nach dem Tode sey, der muss sich dieses Lebens werth machen, der muss verschmähen die niedre Sinnenlust, die dies Leben tödtet, der muss sorgen: dass er den Bürgen seiner Unsterblichkeit in sich selber trage, und der kann — wenn er dies Bewusstseyn errang in seinem Tugendsinne, sterbend zu seinem ewigen Vater stehn: gieb mir nun Unsterblichkeit; ich gab dir was du fordertest: mich selbst. Und der geht freudig aus dieser Welt, gewiss: in eine andre zu treten, die alles vergütet, für alles, auf ihre Weise, entschädigt.

Amen.

A n h a n g

einiger Stellen aus Jean Paul Fr. Richter's Kampaner Thal,

in Beziehung auf einige meiner gegebenen Winke.

An die Unsterblichkeit ist das Leben aller unsrer Geliebten gebunden, damit die Gefahr die Kraft verdopple.

Man habe immerhin die festeste Ueberzeugung: durch die schöne Uebereinstimmung mit einer fremden wird sie doch noch fester. So wie die Wasserpflanzen mitten in ihrem Wasser doch vom Regen eben sowohl erquickt werden, als die Landpflanzen.

Es giebt eine innre, in unserm Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innre Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile, noch Ausflüsse der äussern sind. Nach welchem Vorbild und woraus könnten wir alle dieselbe Geisterwelt in uns hineinschaffen?

Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmusik genommen ist, ruft uns aus dieser dumpfen Erde heraus, und ruft uns die Nähe einer melodischen zu. Wozu und woher wurden diese ausserweltlichen Anlagen und Wünsche in uns gelegt, die blos wie verschluckte Diamanten unsre erdige Hülle langsam zerschneiden? Warum auf den staubigen Erdenklos ein Geschöpf mit unnützen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtsscholle zurücksinken sollte, ohne sich je mit den ätherischen Flügeln loszuwinden?

Ist einmal unser nothwendiger Thierdienst — Arbeit, Schmerz, Heishunger der Bedürfnisse und der Tumult der Sinne — vorbei; dann fordert der innere Mensch seinen Nectar und sein Himmelsbrod, der sich, wenn er nur mit Erde abgespeiset wird, in einen Würgengel verwandelt, der zum Selbstmord treibt oder in einen Giftmischer, der alle Freuden verdirbt. Denn der ewige Hunger im Menschen, die Unersättlichkeit seines Herzens will ja nicht reichlichere, sondern andre Kost, nur Speise statt Weide.

Diese Unförmlichkeit zwischen unserm Wunsche und unserm Verhältniss, zwischen dem Herzen und der Erde, wäre eine Blasphemie, wenn wir schwänden. Wie könnte hier die schöne Seele glücklich seyn? — Fremdlinge, die auf Bergen geboren sind, zehret in niedrigen Gegenden, ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höhern Ort, und darum zernaget uns ein ewiges Sehnen. Am Morgen des Lebens sehen wir die Freuden, die den bangen Wunsch der Brust erhören, von uns entfernt, aus spätem Jahren herüber schimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Stätte um, und sehn hinter uns das Glück in der hoffenden kräftigen Jugend blühen, und geniessen nun, statt der Hoffnungen, die Erinnerungen der Hoffnungen. . . . Und daraus folgt? Nicht dass wir unglücklich, sondern dass wir unsterblich sind, und dass die zweite Welt in uns, eine zweite ausser uns fordert und zeigt. Warum nimmt mit einer gewissen höhern Reinheit des Charakters das Unvermögen zu, der Erde, wie man sich ausdrückt, Nutzen zu schaffen? Warum wird unsre Brust von dem langsamen Fieberfeuer einer unerschütterlichen Liebe für einen unendlichen Gegenstand ausgetrocknet und ausgehöhlt und endlich gebrochen?

Ja, wenn alle Wälder dieser Erde Lusthaine wären, alle Inseln selige, alle Felder elysische und alle Augen heiter, — und auch dann hätte der Unendliche unserm Geist durch diese Seligkeit, den Eid ihrer Dauer gethan — aber itzt, da so viele Häuser Trauerhäuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken und geschlossenen Augen vorübergehen; o! könnte itzt die Gruft, dieser rettende Hafen, blos der letzte einschlingende Strudel seyn? Nein, der zerstoichene Wurm darf sich emporkrümmen gegen den Schöpfer, und sagen: du hast mich nicht zum Leiden schaffen dürfen Und wer giebt dem Wurm das Recht zu dieser Forderung? — Der Allgütige selber, der uns das Mitleiden giebt und in uns allen spricht, um uns zu beruhigen, und der ja allein in uns die Ansprache an ihn und die Hoffnungen auf ihn erschaffen hat,